

Rogate – Frauentreffen

2009

„Gott ist meine Hilfe“

Materialmappe



**Kirchliche Frauenarbeit
der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens**

*Diese Frauentreffen am Sonntag Rogate finden in der sächsischen Landeskirche seit 1947 statt.

Vorwort

„Gott ist meine Hilfe“,

auf dieses einfache und doch hilfreiche Thema haben wir uns verständigt, nachdem wir uns mit dem Leben und Wirken Amalie Sievekings beschäftigt hatten, deren 150. Todestag wir in diesem Jahr in Erinnerung bringen wollen.

Amalie Sieveking ist vielen in unserer Landeskirche ein Begriff wegen des nach ihr benannten Amalie-Sieveking-Hauses. Über Jahrzehnte wurden dort junge Frauen zu Katechetinnen ausgebildet. Ihr Leben und Wirken hat uns beeindruckt und inspiriert. Wir waren uns jedoch ziemlich schnell einig, dass Amalie Sieveking nicht Thema dieses Gottesdienstes sein soll, aber einige ihrer Motivationen und verschiedene Sätze aus ihrer Biografie lesen sich wie Aussagen und Forderungen aus heutiger Zeit. Diese aktuellen Bezüge haben wir im Anspiel B aufgenommen.

Ihren Lebenslauf finden Sie im Materialteil, die vorgeschlagene Verkündigung müssten Sie ggf. etwas abändern.

Von Amalie Sieveking zum Thema Dienst und Hilfe kamen wir, weil sie eine Vorläuferin der Diakonie ist und Hilfe zur Selbsthilfe gegeben hat.

Uns ist bewusst, das „Hilfe“ in der Kirche positive und auch negative Klänge hat: Dauernd wird von immer den gleichen (Frauen) erwartet, dass sie helfen, aber ohne Gottes Hilfe sind wir nicht(s). „Liebe deine Nächste wie dich selbst“ setzt voraus, dass ich auch an mich selbst denke und mich nicht nur für andere aufopfere.

Ebenso geht es uns mit dem Wort „Dienst“: Dienen ist mehr als bedienen, ist auch Nachfolge und Wortverkündigung.

Woher hatte Amalie die Kraft, diesen für eine Frau ungewöhnlichen Weg einzuschlagen und etwas gegen die Not der Frauen zu tun? Diese Kraft hatte sie von Gott – und so war das Thema geboren: Gott ist meine Hilfe.

Der Verkündigungsteil bezieht sich auf das Anspiel A, das Plakat und Psalm 121,1+2.

Weiterhin finden Sie im Materialteil ein Angebot für den Schluss nach dem Kaffeetrinken, d.h. eine Kurzgeschichte, Lied und Segen, da bei der Auswertung bisheriger Rogatetreffen deutlich wurde, dass so ein offizieller Schlussteil hilfreich ist. Verblüffend ist die Aktualität des Beatlessongs „Help“, es lohnt sich, den zu verwenden!“

Der Gottesdienstentwurf ist „nur“ ein Vorschlag! Bitte wählen und ändern Sie in aller Freiheit und leben Sie so das Priestertum aller Gläubigen!

Ihre Zustimmung oder Kritik nehmen wir gern entgegen. Sie haben aber auch die Möglichkeit, sich bei der Frauenarbeit zu melden, wenn sie im Rogate-Vorbereitungsteam mitarbeiten wollen. Wir treffen uns monatlich zwischen August und Dezember in Dresden und übernehmen ihre Fahrtkosten. Das erste Treffen findet am 15. Juni 2009, 14:00 Uhr in der Kreuzstr. 7 statt.

Die Plakate sind leider nicht auf allen Kopierern kopierfähig. Das liegt an der hohen Qualität des Papiers, auf die wir nicht verzichten können und wollen. Bitte kleben Sie in diesem Fall einen Streifen auf den unteren Teil des Plakates.

Für die Vorbereitung in Ihrem Kirchenbezirk wünschen wir Ihnen Freude, viele gute Ideen, ein gelingendes Miteinander und Gottes Segen!

Das Rogateteam 2009: Ulrike Adam, Dresden

Antje Hinze, Dresden

Ingunn Michael, Höckendorf

Christine Weise, Dresden

Maria Bartels, Affalter

Maria Menz, Zschorlau

Irmhild Vesper, Heidersdorf

Inhaltsverzeichnis:

I. Gottesdienstablauf	Seite 4
II. Gottesdienstentwurf	Seite 5
III. Materialteil – Alternativen und Ergänzungen zum Entwurf	Seite 15
IV. Abschluss nach dem Kaffeetrinken	Seite 22
V. Bastelvorschlag für ein Hilfspaket einschl. Lebenslauf von Amalie Sieveking	Seite 23
VI. Literatur	Seite 29

I. Gottesdienstablauf

- 1. Eingangsmusik**
- 2. Begrüßung**
- 3. Eingangsworte**
- 4. Lied EG 395**
- 5. Eingangsgebet**
- 6. Vorstellung der Gemeinden**
- 7. Kanon EG 172**
- 8. Anspiel**
- 9. Kanon EB 172**
- 10. Verkündigung**
- 11. Lied EG 432**
- 12. Glaubensbekenntnis**
- 13. Ansage zur Kollekte**
- 14. Lied EG 420**
- 15. Gebet/Vaterunser/Segen**
- 16. Musik zum Ausgang und Einladung zum nachfolgenden Programm**

II. Gottesdienstentwurf

Dieser Vorschlag zum Gottesdienst enthält Alternativen, die vor Ort angepasst oder geändert werden können.

1. Eingangsmusik

Orgelvorspiel nach Vorschlag der Organistin/des Organisten oder andere Eingangsmusik.

2. Begrüßung

Begrüßung durch die Ortspfarrerin oder den Ortspfarrer

3. Eingangsworte der Moderatorin

Liebe Frauen,
wenn meine Mutter nicht mehr weiter wusste, dann rief sie manchmal verzweifelt:
„Lieber Gott, hilf!“
Ich stand daneben und dachte dann: Ob sie jetzt mich meint?

Amalie Sieveking ist vor 150 Jahren gestorben – sie war eine Frau, die nicht nur dachte: „Vielleicht bin ich gemeint?“, sondern ihr Leben als Hilfe Gottes in ihrem Denken, Reden und Tun praktizierte.
Diese Frau inspirierte uns zu diesem Gottesdienst und zu dem Thema nach Psalm 121
“Gott ist meine Hilfe“.
Am Ende des Gottesdienstes können Sie ein Hilfspaket schnüren und als Anregung in ihren Frauenkreis oder nach Hause mitnehmen.

Jeder Gottesdienst beginnt mit diesem Votum: Gott ist unsere Hilfe, so lasst uns diesen Gottesdienst auch beginnen: (*a capella gesungen*)

Liturgin: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Gemeinde: Amen.
Liturgin: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn
Gemeinde: der Himmel und Erde gemacht hat.

4. Lied EG 395,1-3 Vertraut den neuen Wegen

In manchen Kirchenbezirken nimmt die Superintendentin oder der Superintendent am Frauentreffen teil und hält ein Grußwort. Dies könnte hier eingefügt werden.

5. Eingangsgebet

Barmherziger Gott, hab Dank, dass du uns siehst.

Jeden Schritt, den wir tun, begleitest du.
Jedes Wort, das wir denken, weißt du, ehe wir es aussprechen.
Wir danken dir, dass du unseren Weg bestimmst, nicht der Zufall, nicht die Sterne.
Du allein bist es, der uns führt.
Wir danken dir für jeden Tag, den wir erleben,
denn er kommt aus deiner guten Hand.

6. Vorstellung der Gemeinden

In vielen Regionen ist es üblich, dass die Frauen aus den unterschiedlichen Gemeinden sich vorstellen und einander grüßen. In der Auswertung wurde uns immer wieder gesagt, dass dies ohne große Vorbereitung geschehen soll. Deshalb schlagen wir vor, wie im vorigen Jahr (und so auch in den nächsten Jahren) vorzugehen:

Die Frauen werden gebeten, einen Zweig mit Knospen oder frischen Blättern mitzubringen, welcher im Altarraum in eine große Vase gesteckt wird. Und dazu sollte möglichst eine Assoziation zu „Gott ist meine Hilfe“ vorgestellt werden.

Auch die Frauen, welche unvorbereitet kommen, sollen unverkrampft einbezogen werden. Legen Sie bitte einige Zweige (und vielleicht einige Spruchkarten) in Reserve und laden Sie ausdrücklich alle ein, sich zu zeigen und zu sagen, woher sie kommen.

Dies ist eine andere Möglichkeit für die Regionen, in welchen das traditionelle Vorstellen nicht mehr gehandhabt wird: Fragen Sie doch einfach, aus welchen Orten und Gemeinden Frauen angereist sind und stecken Sie für jeden Ort einen Zweig in eine Vase. Es ist immer interessant zu wissen, woher die Frauen gekommen sind.

7. Kanon EG 172

Sende dein Licht und deine Wahrheit,
dass sie mich leiten zu deiner Wohnung
und ich dir danke, dass du mir hilfst.

8. Anspiel

Anspiel A bezieht sich direkt auf die Predigt, Anspiel B müsste entsprechend angepasst werden, alternativ zu beiden Anspielen kann auch Psalm 121 gelesen werden.

Anspiel A: Gespräch der zwei Frauen

Zwei Frauen stehen vor einem Plakat und lesen es, jede für sich und leise. Auf den weißen Streifen des Plakates schreiben Sie bitte vorher: „Dies ist die Quelle, aus der Amalie Sieveking ihre Kraft geschöpft hat.“

A ist eine Frau von damals, B eine Frau von heute.

B: Kennen sie diese Frau? (zeigt dabei auf den Namen A.S.)

A: Ja!

B: Wer ist das denn?

A: Amalie Sieveking war eine Vorreiterin der modernen Sozialarbeit in Deutschland. Sie war eine der ersten Frauen, die für die soziale Arbeit von Frauen in Deutschland eintrat. Außerdem gilt sie als Mitbegründerin der organisierten Diakonie in Deutschland.

B: Das Wort „**HILFE**“ ist hier buchstabiert:

H	wie HÄNDE
I	wie in BIBEL
L	wie LIPPEN
F	FÜSSE
E	wie in ME NSCHEN

A: Amalie war bereits mit 15 Jahren Vollwaise. 23jährig verlor sie ihren Bruder. Sie war als unverheiratete Frau mittel- und rechtlos. Aus ihrem Glauben heraus

entdeckte sie für sich eine sinnvolle Lebensaufgabe: Sie ermutigte andere Frauen, einen eigenständigen Weg zu finden. Sie selbst hatte immer wieder Zweifel an ihrer eigenen Tätigkeit, die ja auch nicht dem Frauenbild der Zeit entsprach.

B: *(Pause)*

Das kann ich mir gut vorstellen. Zu den Worten, welche Hilfe buchstabieren, fällt mir ein Gedicht ein.

Christus hat keine Hände,
nur unsere Hände,
um seine Arbeit heute zu tun.

Er hat keine Füße,
nur unsere Füße,
um Menschen auf seinen Weg zu führen.

Christus hat keine Lippen,
nur unsere Lippen,
um Menschen von ihm zu erzählen.

Er hat keine Hilfe,
nur unsere Hilfe,
um Menschen an seine Seite zu bringen.

Wir sind die einzige Bibel,
die die Öffentlichkeit liest.

Wir sind Gottes Botschaft,
in Taten und Worten geschrieben.

unbekannt aus dem 14. Jahrhundert

A: Ja, das könnte von ihr stammen.
(beide Frauen treten ab)

Anspiel B:

Gespräch zwischen Amalie Sieveking und einer heutigen Frau

Zwei Frauen (Amalie Sieveking und eine von heute), langsam sprechen, spielen und entfalten.

AS: *klingselt bei XY, Tür öffnet sich.*

XY: Sie hat der Himmel geschickt! Mein Aquarium ist geplatzt und ich weiß gar nicht, wie ich das so schnell aufwischen soll. Würden sie mir helfen?

AS: Na selbstverständlich.

Rafft ihren Rock hoch, wischt und erzählt dabei:

Mich hat der Himmel geschickt – vielleicht stimmt das sogar wörtlich. Irgendwie lande ich immer dort, wo Hilfe gebraucht wird. Als die Cholera ausbrach,

XY: *fällt ihr ins Wort:* Aber Cholera gibt es doch gar nicht!

AS: Das war ja auch 1830! Jedenfalls gab es da keine ausgebildeten Pflegekräfte. Anfangs setzte ich mich an die Betten und predigte, kurze Zeit später bestellte mich der leitende Arzt als Aufsicht über die Pflegekräfte. Ich lernte bitterste Not

kennen, besuchte die Menschen zu Hause und merkte, dass ich allein nicht viel ausrichten kann. So gründete ich den „Weiblichen Verein für Armen- und Krankenpflege“.

XY: Und der Verein konnte was ändern?

AS: Wir haben Hilfe zur Selbsthilfe gegeben: kein Geld, sondern Lebensmittel und Kleider. Arbeitslose Männer haben wir beauftragt, Kinderwagen zu bauen und Kleinkinder auszufahren.

XY: Was, das gab es damals schon? Heute sind wir wieder so weit. Oder auch nicht. Ich hätte gern einen Mann als Kindergärtner oder als Lehrer in der Grundschule gehabt. Aber viele Männer betreuen ihre eigenen Kinder im Wechsel mit ihren Frauen und manche nehmen sogar einen Teil der Erziehungszeit.

AS: Wir haben Frauen ausgebildet und ihnen außerhäusliche Erwerbstätigkeit ermöglicht, damit sie selbstständige Berufe ausüben konnten. Und dann gab es die vielen Initiativen zur Arbeitsbeschaffung.

XY: Vor fast 200 Jahren? Da gab es schon ABM? Ich fass es nicht.

AS: Und Berufsausbildung für Arme haben wir auch organisiert, damit sie leben können. Sogar Armenwohnungen haben wir gebaut.

XY: Klingt tatsächlich wie heute: Sozialwohnungen.

AS: Später nannte man mich eine Begründerin der weiblichen Diakonie. Ein Stift und ein Krankenhaus haben wir gegründet und Religionsunterricht erteilt. Es war ein langer Weg mit vielen Hindernissen! Schließlich aber haben wir auf genossenschaftlicher Vereinsbasis Strukturen entwickelt, in denen Frauen Leitungsfunktionen innehatten und Männer nur Beratungsfunktionen.

XY: Na, das hat die Diakonie aber nicht übernommen.

AS: Frauen haben besondere Stärken, und ich habe dafür gesorgt, dass die endlich zur Geltung kommen. Gott hat zwar die Unterordnung der Frau unter den Mann festgelegt, aber trotzdem ist die Frau nicht geringer zu schätzen!

XY: Naja, ob diese Ordnung Gottgewollt ist, darüber könnte Frau trefflich streiten. Da sind wir uns heute ziemlich einig, Gleichberechtigung ist eigentlich kein Thema mehr.

Und wir übersetzen die Bibel heute auch aus unserer Perspektive neu. Ich geb dir mal ein Beispiel aus 1.Mose 2, 18: *„Dann sagte Gott: »Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist. Ich will für ihn eine Hilfe machen, so etwas wie ein Gegenüber.“* Dieser kleine Unterschied in der Übersetzung macht was aus! Es wird deutlich: Diese Hilfe ist keine untergeordnete Frau, sondern Gottes Hilfe. Das hebräische Wort für diese Hilfe, hebräisch: ezer, kommt sonst immer in ähnlichem Zusammenhang vor wie in Psalm 121: „Ich hebe meine Augen zu den Bergen. Woher kommt meine Hilfe? Meine Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat.“

AS: Na, hab ich doch gehaut: Wir Frauen sind der göttliche Beistand!

XY: Ja, auf unsern Beistand will heute niemand in der Gesellschaft mehr verzichten. Und trotzdem verdienen wir viel weniger als die Männer. Und gerade die typischen Frauenberufe, die werden am schlechtesten bezahlt.

AS: Dann ist aus dem so genannten schwachen Geschlecht jetzt das unterbezahlte Geschlecht geworden.

Aber auch das kann sich ja mit Gottes Hilfe noch ändern!

XY: Oh ja, so wie sie mir gerade geholfen haben. Allein hätte ich keinen Fisch retten können und das Wasser wäre womöglich noch in die Wohnung unter mir gelaufen.

AS: Aber jetzt hab ich nasse Schuhe – haben Sie vielleicht ein Paar in Größe 37?

Wenn Sie mich nächste Woche mal besuchen, geb ich sie Ihnen geputzt zurück.

XY: Probieren Sie die hier! Und nochmals vielen Dank, Sie kamen wirklich wie gerufen!
AS: Behüt Sie Gott!

9. Kanon EG 172

Sende dein Licht und deine Wahrheit,
dass sie mich leiten zu deiner Wohnung
und ich dir danke, dass du mir hilfst.

10. Verkündigung

Predigt zu Psalm 121,1+2

Wenn Sie sich für Anspiel B entschieden haben, empfehlen wir, im Verkündigungsteil den Bezug zu „Christus hat keine Hände“ zu ersetzen durch Bezüge zu Amalie Sieveking.

Von einem guten Christen wird erzählt, dass er sich während einer riesigen Überschwemmung auf das Dach seines Hauses rettet. Die Fluten steigen und steigen. Eine Rettungsmannschaft kommt in einem Boot vorbei und bietet an, ihn mitzunehmen. „Nein, danke“, sagt er, „Gott wird mich retten.“ Die Nacht bricht an, und das Wasser steigt weiter. Der Mann klettert auf den Schornstein. Wieder kommt ein Boot vorbei, und die Helfer rufen: „Steig ein!“, „Nein, danke“, erwidert der Mann. „Gott wird mich retten.“ Schließlich kommt ein Hubschrauber. Die Besatzung sieht ihn im Scheinwerferlicht auf dem Schornstein sitzen, das Wasser bis zum Hals. „Nehmen Sie die Strickleiter“, ruft einer der Männer. „Nein, danke“, antwortet der Mann wieder, „Gott wird mich retten.“ Das Wasser steigt weiter und der Mann ertrinkt. Als er in den Himmel kommt, beschwert er sich bei Gott: „Mein Leben lang habe ich treu an Dich geglaubt. Warum hast du mich nicht gerettet?“ Gott sieht ihn erstaunt an: „Ich habe dir zwei Boote und einen Hubschrauber geschickt. Worauf hast du gewartet?“

aus: Typisch! Kleine Geschichten für andere Zeiten

„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen – woher kommt mir Hilfe?“, Psalm 121,1 – so kann der innerliche Stoßseufzer eines Hilfsbedürftigen lauten. Wie gut ist es, in Gefahr, Sorgen oder Kummer den Kopf nicht hängen zu lassen, nicht angstvoll auf das zu starren, was uns bedroht, damit wir nicht dem hypnotisierten Kaninchen gleichen, das angstvoll auf die Schlange blickt, die es gleich fressen wird. Angst kann lähmen und lässt dadurch die Gefahr ins Unermessliche steigen. Wie gut ist es dann, dass wir unsere Augen wegwenden können und den Kopf heben können, um Hilfe zu suchen. Damit bewahren wir uns unsere Würde, wie schwer das auch sein mag. Wie gut ist es aber auch, wenn wir merken, dass wir unser Leben letztendlich nicht aus eigener Kraft bewältigen müssen, dass wir auf Gottes Hilfe in unserem Leben angewiesen sind. Aber woher kommt mir nun Hilfe? Der 121. Psalm selbst gibt eine Antwort: „Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde noch immer macht.“ Das ist die kürzeste Zusammenfassung der biblischen Schöpfungsgeschichte. Vielleicht haben Sie den Luthertext auswendig im Kopf, da heißt es „der Himmel und Erde gemacht hat.“ So beginnen auch die meisten unserer liturgischen Gottesdienste: Unsere Hilfe steht im Namen des Herren, der Himmel und Erde gemacht hat. Aber im hebräischen Original des 121. Psalmes heißt es wörtlich: „Meine Hilfe kommt von Adonai, Himmel und Erde machend.“ Da ist keine Rede von Vergangenheit oder einem abgeschlossenen Vorgang, sondern erzählt wird von einem, der immer noch und immer wieder am Werk

ist, der also Himmel und Erde noch immer macht. Während wir es gewohnt sind, die biblische Schöpfungsgeschichte zu lesen wie einen Weltentstehungsbericht aus grauer Vorzeit, liest sich das hier ganz anders. Die Schöpfung wird angesprochen, nicht um zu sagen, wo und wie alles entstanden ist, sondern um nach vorn zu schauen: was soll aus allem, was jetzt so oder so ist, noch werden? Das ist eine ethische Erzählung, die Mut machen will zu einem Leben mit Entwicklungschancen. Angemessenes Sprechen von Gott dem Schöpfer geschieht niemals nur in der Vergangenheit, sondern immer auch in der Gegenwart. Wie jedes Loblied Gottes ist auch dies eine Provokation. Zu viele gegenteilige Erfahrungen, zu viele herzerreißende Schreie, zu viel stummes Leiden sprechen dagegen. Zugleich ist es aber auch ein Zuruf zu Gott hin: Wache Gott! Hüte Gott! Bewahre uns Gott! Vor den Folgen unserer eigenen Vergehen, aber auch vor dem Bösen, das wir erleben müssen, ohne es uns erklären zu können. Der Psalm redet von der wachsamen Fürsorge Gottes für uns Menschen. Der Psalmbeter und seine Nachfolger haben erfahren, dass der lebendige Gott selbst über uns wacht. Der Psalmbeter wusste, dass Gott denen beisteht, die ihm vertrauen. Immer wieder erzählen die Bibel und auch die Kirchengeschichte, dass Menschen, die diese göttliche Hilfe erfahren haben, sie weitergegeben haben und dadurch anderen zur Hilfe geworden sind. Darin können wir in unserer Welt Gott begegnen, indem wir Hilfe erfahren oder manchmal auch, indem wir Hilfe leisten. Ein Beispiel dafür ist die eingangs schon erwähnte Amalie Sieveking. Aber auch in unserer Gegenwart finden sich Beispiele. Da ist beispielsweise die Frau, die mit der politischen Wende in Ostdeutschland ihre Existenz verloren hat und Misserfolge und Rückschläge nur durch ihren festen Glauben bestehen kann und heute ganz selbstverständlich aufgeht im Dienst in ihrer Kirchgemeinde.

Damit wir Hilfe sein können, brauchen wir Verschiedenes. Zuerst braucht Hilfe Verstand. Wir müssen mit unserer Kreativität Ideen entwickeln, wie wir helfen können. Nicht immer ist gut gemeinte auch wirksame Hilfe. Deshalb muss am Anfang immer die Frage stehen: Wie kann Hilfe am besten funktionieren.

Hilfe braucht Füße, die sich aufmachen und sich bewegen zu denen, die Hilfe brauchen. Vom Warten passiert nichts, weder bei denen, die Hilfe brauchen, noch bei den Helfenden. Wir Deutschen schieben die diakonischen Aufgaben gern den Institutionen und Hilfswerken zu. Bei uns muss niemand Not leiden, wir haben doch genügend Einrichtungen, die solche Menschen auffangen, die sich um Bedürftige kümmern, so sind wir versucht, zu sagen. Da gibt es die Caritas und die Diakonie, die Johanniter und das Blaue Kreuz, den Arbeitersamariterbund und noch viele andere. Oft ist es den Hilfsbedürftigen aber nicht möglich, allein Hilfe zu suchen. Da ist es schon hilfreich genug, mitzugehen und die nötigen Wege zu begleiten. Außerdem geht uns selbst bei diesem Institutionalisieren der Hilfe Wesentliches verloren. Gerade indem wir anderen helfen, können wir Gott begegnen. Jesus Christus ist in den Menschen zu finden, von denen wir meinen, dass sie viel schlechter dran sind als wir selbst. Und alles, was wir ihnen tun, tun wir Jesus Christus. Und alles, was wir ihnen nicht tun, tun wir Jesus Christus nicht. Diese Gottesbegegnung ist nur möglich, wenn wir selbst aktiv werden.

Natürlich braucht Hilfe auch Hände. Im Handeln stecken immer Hände drin. Mit unseren Händen sind uns Universalwerkzeuge mit unzähligen Möglichkeiten geschenkt. Und wir alle sind auf hilfreiche Hände angewiesen, von den ersten Schritten als kleines Kind bis zu den letzten Schritten am Ende unseres Lebens. Hände überbrücken Distanz zwischen Menschen und schaffen Nähe, indem sie streicheln, füttern, verbinden oder waschen.

In dem Gebet aus dem 14. Jahrhundert wird beschrieben, dass Jesus Christus unsere Hände und Füße und Lippen braucht, um sich unseren Mitmenschen weiterzugeben.

Hilfe braucht ebenso Hände und Füße. Eine Sache, die Hand und Fuß hat, ist eine verlässliche Angelegenheit, so sagt schon der Volksmund. Aber dazu ist auch voller Einsatz nötig. Halbherzige Hilfe stößt leicht an ihre Grenzen.

Gebe Gott, dass unsere Hilfe Hand und Fuß hat. Amen

11. Lied EG 432 „Gott gab uns Atem“

12. Glaubensbekenntnis

Oft wird das Apostolische Glaubensbekenntnis gesprochen, wir bieten folgende Alternative an (s. auch im Materialteil)

Wir glauben an Gott über uns,
Anfang und Grund allen Lebens,
von Sonne und Mond,
von Wasser und Erde,
von männlich und weiblich.

Wir glauben an Gott neben uns,
Jesus Christus, Wort, das Fleisch wurde,
geboren von einer Frau, Diener der Armen.
Er wurde gefoltert und ans Holz genagelt.
Ein Mann voller Schmerzen, starb er „Gott-ferne“ .
Er stieg hinab in die Erde zum Ort des Todes.
Am dritten Tag erstand er aus dem Grab.
Er stieg hinauf in den Himmel,
um überall gegenwärtig zu sein,
und sein Reich wird zur Erde kommen.

Wir glauben an Gott in uns,
heiligen Geist des pfingstlichen Feuers,
lebensspendenden Atem der Kirche,
Geist der Heilung und Vergebung
Quelle der Auferstehung und des Lebens.
Amen

nach: der gottesdienst, liturgische Texte in gerechter Sprache, Band 2, S. 15

13. Ansage zur Kollekte

Die Kirchliche Frauenarbeit braucht Ihre Spende. Vielfältig sind unsere Angebote und Vorhaben für Frauen verschiedenen Alters. Diese könnten wir nicht aufrechterhalten, gäbe es die Rogatekollekte nicht. Deshalb bitten wir auch dieses Jahr herzlich darum.

In diesem Jahr war Papua Neuguinea Land des Weltgebetstages. Wir wollen mit einem Teil der Kollekte die Frauenarbeit dort längerfristig unterstützen. Im Hochland von Papua soll ein Alphabetisierungsprogramm für Frauen von uns finanziert werden. Dieses Projekt möchten wir Ihnen neben der Arbeit der Frauenarbeit ans Herz legen.

14. Lied EG 420,1-5 „Brich mit den Hungrigen dein Brot“

15. Gebet/Vaterunser/Segen

Im Wechsel zu lesen, bitte zwischen den kurzen Teilen viel Zeit lassen oder ein kurzes Kyrie dazwischen nur von der Orgel spielen lassen.

Gebet:

Gott hilf,

dass wir unseren Nächsten gute und richtige Hilfe sind.

Gott hilf,

dass wir die Hoffnung auf Hilfe niemals aufgeben
und mach uns bereit, Hilfe anzunehmen.

Gott hilf den Frauen,

die arbeitslos sind und oft nicht wissen, wie sie über die Runden kommen sollen.

Gott hilf den Frauen,

die zu beschäftigt sind, sich selbst nicht zu verlieren.

Gott hilf

und sei bei den Frauen, die einsam sind.

Stärke die, die sich immer ohnmächtiger fühlen.

Gott hilf,

dass Frauen gleichberechtigt in ihrem Beruf arbeiten und davon auch leben können.

Gott hilf unseren vielen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen

und zeige ihnen, dass sie gebraucht und anerkannt werden.

Gott hilf uns

in schwierigen Situationen Ruhe und Kraft zu bewahren

und den Blick für andere und ihre Not nicht zu verlieren.

Vaterunser ...

oder

Gott, liebevoll siehst du uns an,

du weißt um unsere Schwächen und Stärken.

Lass uns mit deinen Augen die Menschen sehen,
damit wir deren Nöte erkennen.

Dann sehen wir auch, wer sich enttäuscht zurückzieht
und meint, nicht gebraucht zu werden;

wer Angst hat, nicht die nötige Hilfe geben zu können.

Gott, du bist unsere Hilfe.

Alles, was uns bewegt und nicht ausgesprochen ist,
sprechen wir aus in dem Gebet, das du uns gelehrt hast: Vater unser ...

oder

**Gott,
du bist unsere Hilfe,**
durch die Liebe eines Menschen,
durch gute Worte, durch gewährte Neuanfänge.
Hab Dank dafür.
Unser Durst nach erfülltem Leben wird gestillt,
immer wieder.

Wir bitten dich für die Menschen,
die in Kreisläufen gefangen sind.
Ablenkung und Hektik machen nicht satt.
Bitte lass sie den Durst nach dir wieder verspüren.
Wir bitten dich für die Menschen, die nicht wissen,
woher sie ihr tägliches Brot nehmen sollen.
Gib ihnen Hilfe.
Hilf uns, freigiebig zu sein.

Wir bitten dich für die Menschen,
die sich nur noch dahinschleppen,
ohne Hoffnung und Ziele,
gefangen im Kreislauf der Sinnlosigkeiten.
Wecke ihren Durst nach sinnvollem Tun,
auch wenn es nur kleine Taten sind.
Mache ihnen Mut, auf andere zuzugehen.

Wir bitten dich für die Menschen,
deren Beruf es ist, anderen zu helfen.
Stärke sie mit deiner überfließenden Liebe.
Bewahre sie davor,
hart oder gleichgültig zu werden.
Lass sie für andere zur Quelle des Lebens werden.

nach: der gottesdienst, liturgische Texte in gerechter Sprache, Band 1, S. 530

Sendung und Segen:

Gott, (Ewige)
wir folgen deiner Spur,
wir brauchen deine Rückendeckung,
du trägst uns wie die Erde,
wir atmen deinen Geist,

wir ruhen uns in dir aus.
Du machst heil,
du beseitigst Trennung,
du lässt uns Schmerz aushalten.
Du bist der Gott (die Lebendige) des Geistes und des Körpers.
Du bist der Gott (die Lebendige) der Seele.
Dein Segen sei mit uns.
Im Namen des Vaters, (der uns auch Mutter ist)
des Sohnes und des Heiligen Geistes (der heiligen Geistkraft). Amen

oder

Geht mit Gottes Kraft,
die euch leben lässt
und eure Hilfe ist.

Geht mit Gott und lasst euch segnen.
Im Namen des Vaters und des Sohnes
und des heiligen Geistes (der heiligen Geistkraft). Amen

16. Musik zum Ausgang und Einladung zum nachfolgenden Programm

III. Material

Alternative zu 12. Glaubensbekenntnis

Nachapostolisches Glaubensbekenntnis von Kurt Marti

Ich glaube an Gott

der Liebe ist
den Schöpfer des Himmels
und der Erde

ich glaube an Jesus
sein menschengewordenes Wort
den Messias der Bedrängten
und Unterdrückten
der das Reich Gottes
verkündet hat
und gekreuzigt wurde
deswegen ausgeliefert wie wir
der Vernichtung des Todes
aber am dritten Tage auferstanden
um weiterzuwirken
für unsere Befreiung
bis dass Gott alles in allem sein wird

ich glaube an den heiligen Geist
der uns zu *Mithelfenden*
des Auferstandenen macht
zu *Schwestern und Brüdern* derer
die für Gerechtigkeit kämpfen
und leiden

ich glaube an die Gemeinschaft
der weltweiten Kirche
an die Vergebung der Sünden
an den Frieden auf Erden
für den zu Arbeiten Sinn hat
und an eine Erfüllung des Lebens
über unser Leben hinaus.

aus „Lieder und Texte zur Ökumene“ vom Ökumenischen Kirchentag 2003 in Berlin

Zu 13. Kollekteninformation

Alphabetisierungsprojekt für Frauen im Hochland von Papua Neuguinea

Im Hochland von Papua Neuguinea und besonders im Bezirk um Kotna leben noch viele Frauen, die weder lesen noch schreiben können (ca. 80%). Es gibt gut funktionierende Alphabetisierungsprogramme, in den Frauen mit etwas Schulbildung zu Kursleiterinnen ausgebildet werden und dann in ihren Dörfern Alphabetisierungen durchführen. Aber die Kosten zur Teilnahme an solch einem Kurs überschreiten bei weitem die finanziellen Möglichkeiten der Frauen. Wir möchten über die Leipziger Mission solch ein Bildungsprojekt für die Frauen im Hochland starten und die Grundfinanzierung gewährleisten.

Warum ist es so wichtig, dass die Frauen im Busch lesen lernen?

Die Möglichkeit, selbst lesen zu können, stärkt die Frauen insgesamt. Es ermöglicht ihnen den Weg aus großer Unwissenheit. Viel grundlegende Aufklärungsarbeit ist nötig, so zum Beispiel über die wirklichen Gefahren von AIDS/HIV, Hygiene, Gesundheitsfragen, Ernährung und vieles andere mehr.

Bis heute ist es so, dass eher Jungen der Schulbesuch ermöglicht wird, wenn die finanziellen Mittel der Familie nicht ausreichen, um für alle Kinder das Schulgeld aufzubringen. Die ungebildeten Mütter und auch manche Väter können ihre Kinder in schulischen Fragen nicht unterstützen und begleiten, die Eltern/Mütter bleiben die Unwissenden. Das führt zu Spannungen innerhalb der Familien und zu gesellschaftlichen Veränderungen, da traditionell den Älteren Ehre zuteil wird.

Viele Frauen sind engagiert in ihren Kirchgemeinden. Da sie oft nicht lesen können, werden z.B. Frauenkreisleiterinnen in ihren Schulungen biblische Geschichten erzählt, die sie dann in ihren Kreisen weitererzählen. Sie sind auf die mündliche Überlieferung angewiesen, können aber niemals selbst die Bibel in die Hand nehmen und nachschlagen und eigene Entdeckungen machen, was sie sich wünschen.

An Wahlen und anderen wichtigen Entscheidungen können die Frauen ohne lesen zu können nicht aktiv teilnehmen, da sie Berichte, Unterlagen und Informationsmaterial nicht selbst lesen können. Sie bleiben angewiesen auf das, was und wie andere (mehrheitlich Männer) ihnen darüber berichten. Einseitigkeiten und Beeinflussungsmöglichkeiten sind dabei hoch. Ganz zu schweigen von ausländischen Investoren, welche in die Dörfer vordringen und mit wohlklingenden Versprechungen Wald und Boden abschwindeln und Verträge unterzeichnen lassen, die von den Dorfbewohnern nicht verstanden werden.

Alphabetisierungsprogramme stärken das Selbstbewusstsein der Frauen und ihre Stellung in der Gemeinschaft. Sie ermöglichen und fördern selbständiges Denken und ermöglichen größere Unabhängigkeit von der Meinung anderer. Sie schaffen die Grundlage für Informationen und Basiswissen über Gesundheit, Politik und Wirtschaft. Beim Lesen der Bibel wird der Glaube der Frauen gefestigt und die kirchliche Arbeit insgesamt unterstützt.

Alternativen zu 15. Gebet/Sendung und Segen

Gebete:

Ich will seine Gehilfin sein

und mich ihm zur Verfügung stellen,
wo es mich braucht,
wo Gott mich hinstellt.

Ich glaube,
und wenn ich Sorgen habe und Hilfe brauche,
wird dieser Glaube mich stärken
und mir den Weg nach vorwärts freimachen.

Bausteine zum Glaubensbekenntnis. AG Frauen-Liturgie-Sprache, Nordelbisches Frauenwerk, S. 60

oder

Gott, sei du unsere Hilfe:

Da ist eine Frau, die einsam ist.
Hilf ihr mit deinem verbindenden Geist.

Da ist eine Frau, die sich selbst vergisst im Dienst für andere.
Hilf ihr, auch sich selbst mit liebenden Augen zu sehen.

Da ist eine Frau, die keinen Lebensmut mehr hat.
Hilf ihr mit deinem Mut zum Leben, der stärker ist als der Tod.

Da ist eine Frau, die keine Arbeit mehr hat.
Hilf ihr, du brauchst doch alle Menschen.

Da ist eine Frau, die nicht ernst genommen wird.
Hilf ihr, du Quelle der Weisheit.

Da ist eine Frau,

Sendung und Segen:

Gott (Die Lebendige) segne dich.

Er (Sie) erfülle deine Füße mit Tanz
Und deine Arme mit Kraft.

Er (Sie) erfülle dein Herz mit Zärtlichkeit
Und deine Augen mit Lachen.

Er (Sie) erfülle deine Ohren mit Musik
Und deine Nase mit Wohlgerüchen.

Er (Sie) erfülle deinen Mund mit Jubel
Und dein Herz mit Freude.

Er (Sie) schenke dir immer neu
Die Gnade der Wüste:

Stille, frisches Wasser
Und neue Hoffnung.

Er (Sie) gebe uns allen neu die Kraft,
der Hoffnung ein Gesicht zu geben.

Es segne dich der Herr (die Lebendige – oder die ewige Gottheit).

aus Ägypten

Wir bitten um den Segen Gottes, des Vaters,
dass er uns als seine Kinder annehme und erhalte.
Wir bitten um den Segen Gottes, des Sohnes,
dass er uns als seine Geschwister liebt und uns begleite.
Wir bitten um den Segen Gottes, der Heilige Geistkraft,
dass sie uns Mut, Kraft und Einsicht zum Leben gebe. Amen

Lieder:

Liturgie „Unsere Hilfe steht ...“

EG 65: Von guten Mächten

EG 172 Kanon: Sende dein Licht ... dass du mir hilfst

EG 198 Herr, dein Wort, die edle Gabe

EG 288 Nun jauchzt dem Herren alle Welt

EG 395 Vertraut den neuen Wegen

EG 417 Lass die Wurzeln...
EG 419 Hilf, Herr meines Lebens
EG 420 Brich dem Hungrigen dein Brot
EG 432 Gott gab uns Atem
SvH 062: Wir haben reichlich Segen erfahren – „Segen“ ändern in „Hilfe“
Beatles: Help

Help!

I need somebody

(Help!)

Not just anybody

(Help!)

You know I need someone

(Help!)

When I was younger, so much younger than today

I never needed anybody's help in any way

But now these days are gone

I'm not so self assured

Now I find I've changed my mind

I've opened up the doors

Help me if you can, I'm feeling down

And I do appreciate you being 'round

Help me get my feet back on the ground

Won't you please, please help me

And now my life has changed in oh, so many ways

My independence seems to vanish in the haze

But every now and then I feel so insecure

I know that I just need you like

I've never done before

Help me if you can, I'm feeling down

And I do appreciate you being 'round

Help me get my feet back on the ground

Won't you please, please help me

When I was younger, so much younger than today

I never needed anybody's help in any way

But now these days are gone

I'm not so self assured

Now I find I've changed my mind

I've opened up the doors

Help me if you can, I'm feeling down

And I do appreciate you being 'round

Help me get my feet back on the ground

Won't you please, please help me, help me, help me, oooo

Übersetzung:

Hilfe! Ich brauche jemand.
Hilfe! Nicht einfach irgendjemand.
Hilfe! Weißt du, ich brauche jemand, Hilfe!

Als ich jünger war, viel jünger als heute,
habe ich nie irgendjemandes Hilfe gebraucht.
Aber diese Tage sind vorbei,
ich bin nicht mehr so selbstsicher.
Jetzt merke ich, dass alles anders ist
und die Türen aufgerissen sind.

Hilf mir, wenn du kannst, ich fühl mich schlecht.
Und ich mag es, wenn du in der Nähe bist.
Hilf mir, wieder Boden unter die Füße zu bekommen.
Willst du mir nicht helfen? Bitte hilf mir!

Und jetzt ist das Leben so anders geworden.
Meine Unabhängigkeit schwindet immer mehr dahin.
Aber hin und wieder fühle ich mich so unsicher.
Ich weiß, dass ich dich brauche,
wie ich dich noch nie gebraucht habe.

Hilf mir, wenn du kannst, ich fühl mich schlecht.
Und ich mag es, wenn du in der Nähe bist.
Hilf mir, wieder Boden unter die Füße zu bekommen.
Willst du mir nicht helfen? Bitte hilf mir!

Als ich jünger war, viel jünger als heute,
habe ich nie irgendjemandes Hilfe gebraucht.
Aber diese Tage sind vorbei,
ich bin nicht mehr so selbstsicher.
Jetzt merke ich, dass alles anders ist
und die Türen aufgerissen sind.

Hilf mir, wenn du kannst, ich fühl mich schlecht.
Und ich mag es, wenn du in der Nähe bist.
Hilf mir, wieder Boden unter die Füße zu bekommen.
Willst du mir nicht helfen? Bitte hilf mir! Hilf mir! Hilf mir!

Erfahrungsberichte

Gott steht denen bei, die ihm vertrauen

Im Jahr 2002 musste ich wegen eines Rückenleidens meinen Bügelservice und Änderungsschneiderei aufgeben. Es waren ein paar Jahre viel Anstrengung und sehr wenig Verdienst gewesen und ich hatte meine Gesundheit selbst untergraben. Arbeitslosengeld bekam ich nicht, aber der Verdienst meines Mannes würde für uns beide und unseren jüngsten Sohn gerade so ausreichen. Diese plötzliche Krankheitszeit machte mich sehr nachdenklich. Es kam mir vor, als hätte ich vorher geschenktes Leben vergeudet, verplempert in ein Fehlunternehmen. Während dem Krankenhaus- und längerem Kuraufenthalt las ich viel in der Bibel. Meine Tagebucheintragungen waren oft wie Gebete. Ich entdeckte die Psalmen. Zu

Mitpatienten fand ich schnell Kontakt und wir sprachen auch über den Glauben. Manche besuchten mit mir Gottesdienste und Bibelabende.

Kurz nachdem ich wieder zu Hause war, wurde bei mir Unterleibskrebs festgestellt. Am Abend desselben Tages sagte mir mein Mann, dass er arbeitslos geworden war. Wir beide fielen wie in eine tiefe Grube.

In der Folgezeit sackte ich manchmal von einem Moment zum andern in Angstlöcher. Ich war total irritiert und betete wie ein kleines Kind. Und dann las ich in den Psalmen, oft weinend. Ich fühlte, andere haben vor mir auch große Nöte gehabt. Es sind die alten Lieder der Menschen zu Gott. Und ich ahnte, Gott ist so mächtig, dass seine Begleitung mir die Not tragen helfen würde. Das tröstete meine Seele sehr. Ich wurde ruhiger. Einige meiner Angehörigen beteten für mich. Ich wagte auch selber um Heilung zu beten. Aber es kam immer gleich der Gedanke: Gott ist kein Wunsch-erfüller; andere müssen auch leiden. Doch unausgesprochen wollte ich meine Bitte nicht lassen vor Gott. Dankbar war ich für liebevolle Besuche einer alten Diakonisse, die mit mir betete. Überhaupt hatte ich in dieser Zeit der großen Schwäche und Hilfsbedürftigkeit manchmal ganz tiefe Glücksempfindungen. Wenn ich die Liebe meiner Familie, die Zuwendung der Freunde und Verwandten spürte oder als ich das erste Mal in den Gottesdienst des Krankenhauses gehen konnte.

Auf meiner Station gab es einen kleinen Balkon, der hauptsächlich als Abstellplatz benutzt wurde. Dorthin setzte ich mich oft, weil im Krankenzimmer tagsüber viel Unruhe war. Auf dem Abstellbalkon konnte ich Mauersegler (oder waren es Schwalben?) beim Flug beobachten und auch ein Stück Himmel sehen. Die Angst vor den weiteren Therapien und dem genauen Befund befiel mich immer wieder und ich betete dagegen an. Dabei passierte es, als ob ich träumte mit wachen Augen. Ich wusste auf einmal ganz genau: Hinter allem, was ich sehe, ist noch eine andere, eine unsichtbare Welt. Es ist gleich, ob ich lebe oder sterbe. Ich bleibe in Gottes Welt und in seiner Nähe. Tief getröstet ging ich zurück zu meinem Zimmer. Auf dem Flur begegnete mir eine Ärztin. Wie ein Wunder erschien es mir, als sie mir sagte, dass von Bestrahlungen abgesehen werden könne. Da weinte ich vor Glück und Dankbarkeit.

In den Jahren danach habe ich Gottes Hilfe wieder und wieder erfahren. Im Rückblick wird mir bewusst, dass ich unendlich viel empfangen und Grund zu großer Dankbarkeit habe.

Maria Hundert

(2) Gott steht denen bei, die ihm vertrauen.

Mein Mann und ich haben seit Mitte der Neunziger Jahre einen stetigen Niedergang unserer Existenzgrundlage hinnehmen müssen. Immer nach einer Zeit der Arbeitslosigkeit war der nächste Job weit schlechter bezahlt als der vorherige. Einige Zeit lebten wir von Hartz IV, bis ich mit Hilfe einer Freundin wieder Arbeit fand. Das war das Eingreifen Gottes in unsere Not. Ich war sehr dankbar. Mein geringer Verdienst musste für uns beide, meinen Mann und mich, reichen. Wir wollten einfach nichts mehr mit dem Amt und den Demütigungen und Zwangsmaßnahmen dort zu tun haben. Zweieinhalb Jahre konnten wir auf diese Weise mangelhaft aber frei leben. Und ich habe in dieser Zeit viel lernen können. Nun verlor ich wieder meine Arbeit.

Wenn ich mich nicht an Gott halten könnte, wäre es jetzt zum Heulen. Aber in all den schwierigen Jahren habe ich mit Gott viel Ermutigendes, ja echt Wunderbares erfahren. Deshalb wehre ich mich gegen die aufkeimende Verzweiflung und bete. Jetzt habe ich ja wieder mehr Zeit, in meiner Bibel zu lesen. In Psalm 31 heißt es: „Sei mir ein starker Fels und eine Burg, dass du mir helfest.“ Und: „Ich freue mich und bin fröhlich über deine Güte, dass du mein Elend ansiehst und nimmst dich meiner an in

Not.“ Meinem Gott gehört die Welt - warum sollte ich ihm nicht zutrauen, mir, seinem Kind, zu helfen?

Auch wenn wir Verzicht lernen mussten, er hat uns immer soviel zukommen lassen, dass es weiterging. Mehrmals erhielten wir anonym finanzielle Hilfe. Zum Beispiel musste ich nie auf unsere Gemeinderüstzeit verzichten. Mal bezahlte es ein ungenannter Spender, mal konnte ich in Raten für die Unkosten aufkommen. Das ist nicht in jeder Kirchgemeinde so, weiß ich von Freunden. Viele Mitchristen sind sich gar nicht bewusst, wie direkt neben ihnen einer sitzt, der nicht mehr um die Runden kommt. Innerlich drängt es mich, christlichen Gemeinden zu sagen: Passt aufeinander auf! Wenn einer von euch arbeitslos oder Hartz-VI-Empfänger ist, überlegt, was ihr tun könnt! Vielleicht sollten christliche Gemeinden die Orte werden, in denen es gerade andersherum zu geht als in der übrigen Welt. Das große **G**, was alles regiert, ist in den Gemeinden Gott und nicht das Geld.

Maria Hundert

IV. Abschluss nach dem Kaffeetrinken

1. **Kurzgeschichte** „Ich frage meinen Guru“, s. 3. Rolle im Bastelvorschlag *oder* „Help“ (Beatles) spielen und die Übersetzung lesen, s. o.

2. **Lied EG 170 „Komm, Herr, segne uns“ oder 171 „Bewahre uns Gott“ oder ...**

3. **Reisesegen:**

Gott, bevor ich wieder nach Hause fahre, bitte ich dich:

Sei mir nahe und umgib mich mit deinem Schutz.

Bewahre mich davor, dass ich andere oder mich selbst in Gefahr bringe.

Schenke mir Umsicht und Geistesgegenwart. Führe mich sicher ans Ziel.

nach: EG 923

oder

Gott spricht:

Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst,

und will dich wieder herbringen in dies Land.

Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.

1.Mose28,15

oder

Gott, wenn du mit uns gehst,

geschieht etwas an uns und durch uns.

Wir bitten dich:

Gott, öffne unsere Herzen für deine Liebe

und lass uns diese Liebe den Menschen weitergeben, denen wir begegnen.

Gott, öffne unsere Augen für die Wunder deiner Schöpfung

und für die Nöte und Probleme, auf die wir stoßen.

Gott, öffne unsere Hände,

damit wir die Hände der anderen ergreifen und dort helfen, wo Hilfe nötig ist.

Gott, lass unsere Füße sichere Schritte tun auf dem Weg des Friedens.

Gott, lass uns einander suchen und finden

und wohlbehalten heimkehren voller schöner Erlebnisse!

Gott, lass diesen Weg ein kleiner Schritt sein auf dem großen Weg zu dir!

Wir freuen uns, dass wir mit dir unterwegs sind. Hab Dank dafür. Amen.

nach: Hans Gottschalk, Pfarrer im Ruhestand aus Magdeburg-Randau

oder

Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns auf unsern Wegen.

Sei Quelle und Brot in Wüstennot, sei um uns mit deinem Segen.

EG 171

4. **Kanon EG 172 „Sende dein Licht“ oder EG 171 „Bewahre uns Gott“**

V. Bastelvorschlag

*Zur Zeit ist in den Medien oft die Rede von verschiedenen Hilfspaketen der Regierung, die geschnürt werden sollen, um die Wirtschaft zu retten und die Konjunktur anzukurbeln. Das brachte uns auf die Idee, am Schluss des Gottesdienstes allen ein **Hilfspaket der anderen Art** zu überreichen. Es soll als Erinnerung an den Gottesdienst eine Hilfe für den Alltag geben, die schwarz auf weiß nach Hause getragen werden kann und die u. A. auch Informationen zum Leben von A. Sieveking bietet.*

Hier unser Vorschlag, wie so ein Hilfspaket aussehen und was es beinhalten kann:

Bastelvorschlag für die Gestaltung eines Hilfspakets nach dem Gottesdienst zu überreichen

*Folgende Beiträge auf A4-Papier kopieren und rollen (oder einfach nur auslegen). Die Rollen mit einer Schleife zusammenbinden und an der Schleife ein Schildchen **Hilfspaket** antackern.*

5 Seiten für die Rolle

Psalm 121

Der treue Menschenhüter
Ein Wallfahrtslied.

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.
Woher kommt mir Hilfe?
Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.
Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen,
und der dich behütet, schläft nicht.
Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht.
Der HERR behütet dich;
der HERR ist dein Schatten über deiner rechten Hand,
dass dich des Tages die Sonne nicht steche noch der Mond des Nachts.
Der HERR behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele.
Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang
von nun an bis in Ewigkeit!

Lutherübersetzung in der revidierten Fassung von 1984

Ein Wallfahrtslied.

Ich hebe meine Augen zu den Bergen.
Woher kommt meine Hilfe?
Meine Hilfe kommt von der Ewigen,
die Himmel und Erde gemacht hat.
Sie lasse nicht zu, dass dein Fuß wanke.
Sie schlummere nicht, die dich behütet.
Schau, sie schlummert nicht, sie schläft nicht, die Hüterin Israels.
Die Ewige ist es, die dich behütet.
Die Ewige ist dein Schatten, ist dir zur rechten Hand.
Am Tag wird dir die Sonne nicht schaden, noch der Mond in der Nacht.
Die Ewige behüte dich vor allem Bösen, sie behüte dein Leben.
Die Ewige behüte dein Gehen und dein Kommen –
von nun an für immer.

Bibel in gerechter Sprache

Christus hat keine Hände,

nur unsere Hände,
um seine Arbeit heute zu tun.

Er hat keine Füße,
nur unsere Füße,
um Menschen auf seinen Weg zu führen.

Christus hat keine Lippen,
nur unsere Lippen,
um Menschen von ihm zu erzählen.

Er hat keine Hilfe,
nur unsere Hilfe,
um Menschen an seine Seite zu bringen.

Wir sind die einzige Bibel,
die die Öffentlichkeit liebt.

Wir sind Gottes Botschaft,
in Taten und Worten geschrieben.

unbekannt aus dem 14. Jahrhundert

„Ich frage meinen Guru (Lehrer)“

Ich fragte meine Guru (Lehrer):

„Warum soll ich meinem Nächsten helfen?“

Er antwortete:

„Wir alle sind Geschöpfe Gottes. Ein Geschöpf soll dem anderen beistehen.“

Ich erwiderte:

„Tausende von Menschen leiden Hunger. Wie soll ich als einzelner dem großen Leid abhelfen?“

Der (Lehrer) Guru sagte:

„Einmal regnete es lange Zeit nicht. Die Erde wurde braun. Bevor die Knospen zu Blüten wurden, fielen sie ab. Statt Wasser floss Sand in den Flussbetten. Nur ein kleiner Brunnen hatte noch Wasser. Er rief: „Ich kann nicht so viel Wasser geben wie der Monsunregen, aber was ich habe, gebe ich gern.“

Tue wie dieser freundliche Brunnen.

Das Kleine, das du tun kannst, tue bald.“

Zeit für Hoffnung, Gebete, EVA 1989, S. 5

Rumforsche (Armen-)Suppe

Kochrezept nach **einem Originalrezept von Amalie Sieveking**,
abgewandelt von Achim Vehn, Rathauspassage, für ca. 6 Personen:

150 g Graupen
150 g gelbe geschälte trockene Erbsen
Bouillon nach Bedarf (vom gekochten Rindfleisch)
500 g Pellkartoffelscheiben
Etwas Sahne (nach Bedarf und Geldbeutel)
500 g gekochte Rindfleischstreifen
Etwas gehackte Petersilie
Etwas gehackte braun geröstete Zwiebeln
Etwas gehackter Ingwer

Die Erbsen in Bouillon gar kochen, pürieren oder durch ein Sieb streichen.

Die Graupen in Bouillon gar kochen.

Beides mischen und mit Bouillon aufgießen bis eine sämige Suppe entsteht.

Pellkartoffelscheiben, gekochte Rindfleischstreifen, etwas Sahne, Petersilie, Zwiebeln und Ingwer dazugeben.

Mit Salz und Pfeffer nach Bedarf nachwürzen.

Brot dazu reichen oder besser auf geröstetem Brot anrichten.

Lebenslauf von Amalie Sieveking

Der Lebensweg von Amalie Sieveking war eigentlich nicht spektakulär, aber durch einige Besonderheiten gekennzeichnet. Aus heutiger Perspektive führte er dazu, dass sie als eine Wegbereiterin vieler Sozialreformen und der Frauenemanzipation angesehen wird. Ihr Fundament war der christliche Glaube. Sie gilt als Mitbegründerin der organisierten Diakonie in Deutschland.

Geboren in Hamburg am 26. Juli 1794 als Tochter einer bekannten Kaufmannsfamilie, war für Amalie das Leben in einer behüteten und sorglosen Welt vorgesehen. Sie wurde, wie in ihrem Stand üblich, in Musik, Literatur und Kunst sowie der Haushaltsführung erzogen.

Mit dem Tod ihrer Eltern wurde die 15-jährige zur Waise. Wenig später ging während der napoleonischen Besatzungszeit das Familienvermögen verloren. Das Mädchen fand eine neue Heimat bei einer Verwandten von Friedrich Gottlieb Klopstock und unterrichtete dessen Neffen.

Sie entdeckte ihr Talent als Lehrerin und zusammen mit Hilfskräften unterrichtete Amalie Sieveking junge Mädchen in der von ihr gegründeten Erziehungsschule. Diese kleine Freischule, finanziert durch Spenden der wohlhabenden Hamburger Bürgerschicht, existierte bis 1858. Zusätzlich gab die tief religiöse Amalie jeden Sonntagnachmittag Unterricht in einer Armenschule, diese Aufgabe führte sie bis zu ihrem Lebensende aus.

Als 1830 in Hamburg eine Choleraepidemie ausbrach, meldete sich die Kaufmannstochter als Krankenpflegerin und wurde bald darauf als Aufsicht über die Pflegekräfte eingesetzt. Durch diese Arbeit kam Amalie Sieveking mit der großen Armut der Bevölkerung in Berührung. Bei Besuchen der von ihr betreuten Menschen in ihren ärmlichen Behausungen erkannte sie, dass neben der Bildung ganz praktische Hilfen notwendig waren.

Am 23. Mai 1832 gründete Amalie Sieveking deshalb mit 13 weiteren Damen ihren "Weiblichen Verein für Armen- und Krankenpflege". Die Mitglieder des Vereins besuchten Bedürftige, vermittelten Arbeit und boten Hilfe zur Selbsthilfe an.

Durch Spenden, die Amalie Sieveking bei wohlhabenden Hamburger Kaufmannsfamilien einwarb, und durch die Unterstützung vieler Freunde aus dem In- und Ausland, wuchs ihr Werk schnell und wurde zum Vorbild für andere deutsche Frauenvereine und Einrichtungen der Krankenpflege.

Amalie Sieveking starb am 1. April 1859 im Alter von 64 Jahren in Hamburg an Tuberkulose. Ihr Grab ist auf dem Hammer Friedhof zu finden.

www.sieveking-stiftung.de

VI. Literatur

Bausteine zum Glaubensbekenntnis. AG Frauen-Liturgie-Sprache, Nordelbisches Frauenwerk, S. 60

Bibel in gerechter Sprache, 1. Auflage, Gütersloher Verlagshaus

der gottesdienst, liturgische Texte in gerechter Sprache

Dr. Elisabeth Haupt: Amalie Sieveking als Gründerin des weiblichen Vereins für Armen- und Krankenpflege in Hamburg. Wichernverlag 1932

Christiane Kuhnert, Lutherische Amalie Sieveking, in. Monatshefte 10/94

„Lieder und Texte zur Ökumene“ vom Ökumenischen Kirchentag 2003 in Berlin

Typisch! Kleine Geschichten für andere Zeiten. Hamburg 2005

www.sieveking-stiftung.de

Zeit für Hoffnung, Gebete, EVA 1989, Bennoverlag (ADAM)

Videofilm zum Thema: Amalie Sieveking

Nr.: VF1518

Verfasser: Gino Cadeggianini -- 30 Min., BRD 1988

Beschreibung:

Amalie Sieveking führt einen fiktiven Dialog mit einer jungen Frau von heute, in welchem ihr Leben und Wirken für die Gegenwart verständlich gemacht werden.

Zu entleihen über die Pfarrämter bei der

Ev. Medienzentrale

Bahnhofstraße 9

01468 Moritzburg

Telefon: 035207 / 84502

Telefax: 035207 / 84510

E-Mail: bestellung@emz-sachsen.de

www.emz-sachsen.de